



P A R A D I E S

Luzia Werner

P A R A D I E S

3 Altes

8 Impuls

20 Erwachen

35 Trennung

66 Suche

75 Neues

Dieses Buch soll eine Art begleitendes Lesebuch für meine praktische Arbeit sein. Impuls war meine eigene Sehnsucht und Suche. Die Fragen, die ich an das Leben und an das Menschsein habe. Warum leben wir? Mir ist bewusst, dass die Beantwortung dieser Fragen unser rationales Bewusstsein und unsere Ausdrucksmöglichkeiten übersteigt. Aber ich glaube, dass in vielen der Wunsch nach mehr als „nur zu überleben“ besteht. Die Sehnsucht, Plan eines größeren Sinns zu sein, lässt viele Menschen hoffen, dass alles einen inneren Zusammenhang hat. In meiner Arbeit gehe ich der menschlichen Suche nach Einheit nach. Eine Spur führte mich zur Auseinandersetzung mit den Mythen vom Anfang der Welt. Besonders fasziniert hat mich die Biblische Geschichte von Adam und Eva, die ich nach meinem eigenen Verständnis interpretiert und symbolisch aufgegriffen habe. Die Geschichte zeigt sehr bildlich den Prozess des Erwachens. Vom unbewussten Zustand zum Bewusstwerden und Wahrnehmen. Einen Prozess, den man in der Menschheitsgeschichte und auch in der Geschichte jedes einzelnen Menschen entdecken kann. Diese Entwicklungsgeschichte beginnt mit dem alten ursprünglichen Paradies, einem Zustand der unbewussten Einheit und endet mit der Frage nach einem neuen Paradies, einem Zustand, in dem die Einheit wahrgenommen und erlebt werden kann. Auf dem Weg dorthin habe ich das Heft in verschiedene Themenbereiche unterteilt: Impuls; Erwachen; Trennung; Sehnsucht; Suche; Mit gesammelten Texten, Gedichten, begleitenden Gedanken, Überlegungen, Interviews, und Beschreibung meiner eigenen Arbeiten habe ich versucht die Themen weiter einzukreisen und meine praktische Arbeit zu ergänzen.

Wenn wir etwas einzeln herauszunehmen versuchen stellen wir fest,
dass es mit allem anderen im Universum verbunden ist

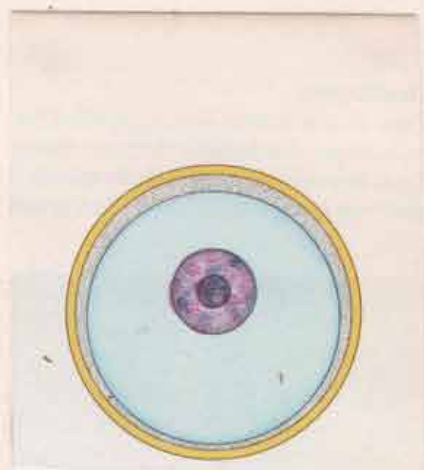
John Muir

Altes

„Paradies im weiteren Sinn

ist die generelle Bezeichnung für mythische und spirituelle Auffassungen von einem ursprünglichen (zumeist schuldhaft verlorenen) und oder (!erhofften bzw. verheißenen) endzeitlichen Ort oder Zustand, die mit Hilfe unterschiedlicher Metaphern Idealvorstellungen von Schönheit und Harmonie sowie menschlichem Glücksverlangen und Sehnsucht nach Erlösung und Unsterblichkeit artikulieren“

Lexikon für Theologie und Kirche 2



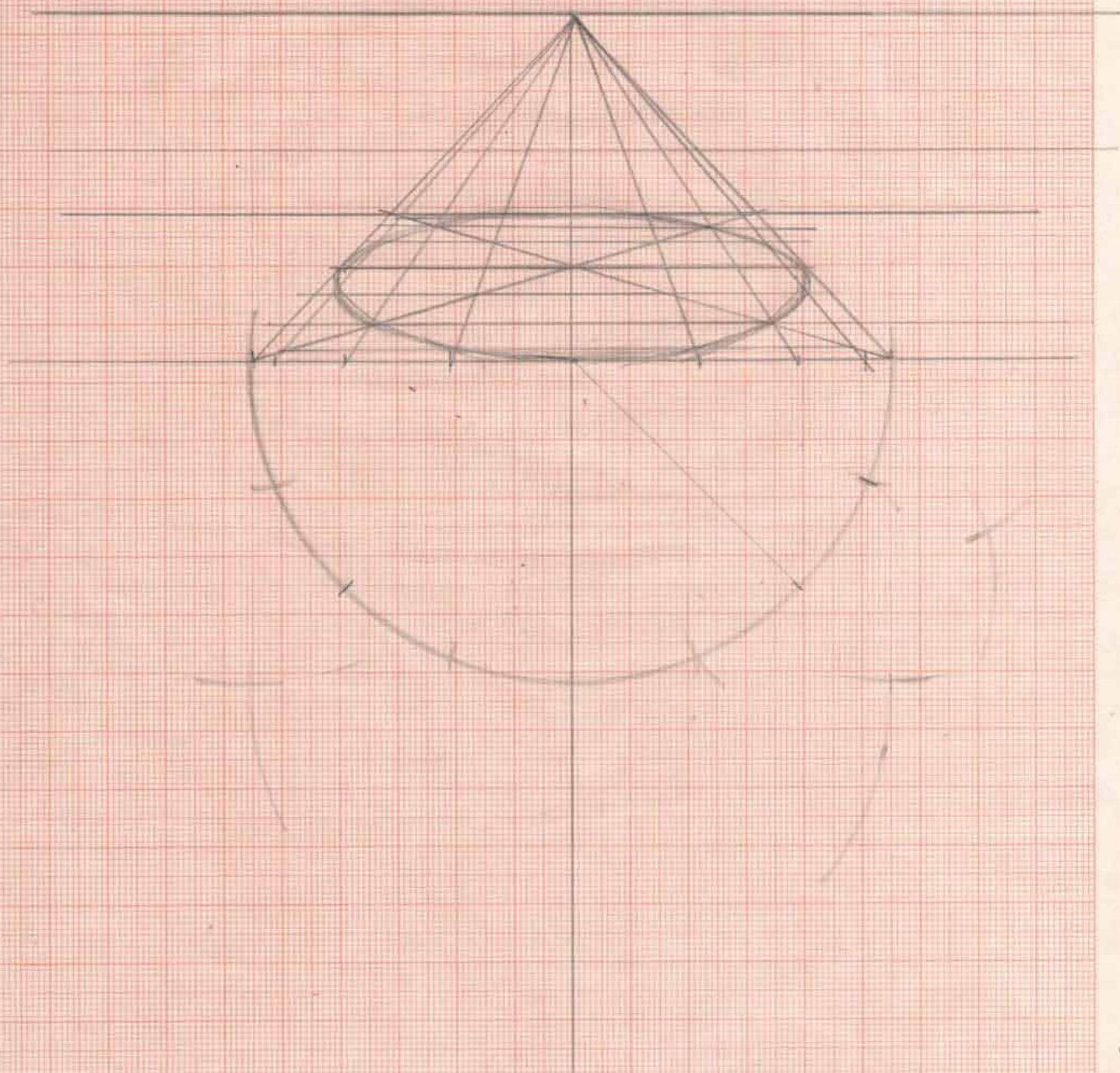
Ein Ort, an dem sich mit einem Schlag der Augenblick mit der Ewigkeit vereint.
Nacht und Tag in einem Licht. Alles ist vollkommen. Es gibt keinen Mangel.
Es gibt keine Zeit. Alles ist jetzt und immer. Alles ist eins. Alles ist Gott. Alles ist Liebe.
Adam und Eva sind da. Aber Adam weiß nicht, dass er Adam ist. Denn Adam ist alles.
Eva weiß nicht, dass sie Eva ist. Sie ist alles. Der Garten, der Baum, Adam und Eva gehören
zusammen. Es gibt nur gemeinsames Fühlen, einen gleichen ewigen Herzschlag.
Einen Atem.





Paradies 1 2 3 4 5 6 7

Alte verschickte Karten, sie erinnern an Orte, die von sich behaupten paradiesisch zu sein. Aber verbindet man nicht mit „paradiesisch“ Ursprünglichkeit, Schönheit, Fülle, Natürlichkeit? Ich helfe ein bisschen nach und retuschiere alles vom Menschen gemachte weg. Unberührte Natur. Völliges Gleichgewicht. Es stellt sich die Frage, warum der Mensch so oft die Natur aus dem Gleichgewicht bringt. Dabei gehört er doch eigentlich dazu! Auch für diese Karten musste ein kleines Stück Baum sterben.



„Gott, der Herr, nahm also den Menschen und setzte ihn in den Garten von Eden, damit er ihn bebaue und hüte. Dann gebot Gott der Herr, dem Menschen: Von allen Bäumen des Gartens darfst du essen, doch vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse darfst du nicht essen; denn sobald du davon isst, wirst du sterben.“

Genesis1





Vogelbild

Sie fallen mir sofort auf, die kleinen gestickten Tiere. Ich wühle in der Kiste für Rahmen und Bildern in einem Trödel-laden in Schweden. Es rührt mich. Irgendjemand muss sich hingesetzt und Stich für Stich diese Vögel auf den Stoff gestickt haben. Der Mensch verwendet so viel Zeit liebevoll, die Natur abzubilden. Ich nehme diesen Impuls auf, um Heiligenbilder daraus zu machen. Als Zeichen für die Reinheit der Natur, die kein Gut und Böse kennt und den Menschen, der dies erkennen kann.

„Wenn wir wissen würden, dass es ein Paradies gibt, würden sich ja alle umbringen um dahin zu kommen. Irgendwo hab ich mal gehört, die Welt zu verbessern kann man nicht, aber das Leben einer einzigen anderen Person zu verbessern sei schon ein guter Sinn des Lebens... Welchen Sinn mein Leben hat? Ich glaube, mein Sinn im Leben ist es, so viele Fantasiebücher zu lesen wie es nur gibt, vielleicht noch mein eigenes Werk zu vollenden, aber naja.... evtl. irre ich mich auch...“

Anonym16

Impuls

„lat. „Anstoß“, plötzlicher Antrieb, Anstoß, Anreiz, Beweggrund“

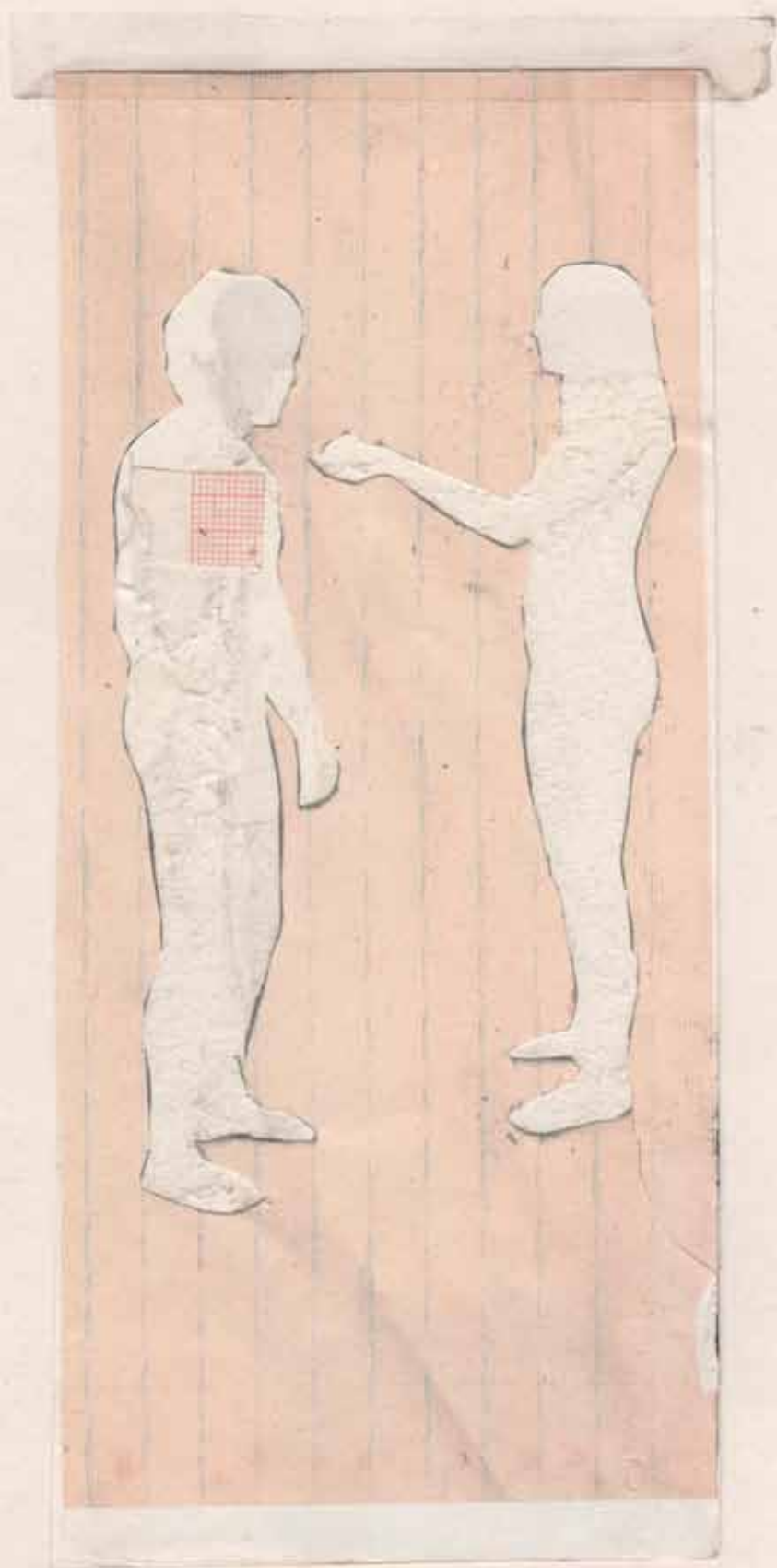
Fremdwörterbuch 4



Ich denke das man nicht nur einmal lebt sondern dass man in der Vergangenheit geboren ist und man eine Aufgabe gekriegt hat und wenn man sie nicht erfüllt hat dann wird man noch mal auf die Erde geschickt um sie zu erfüllen.

Viktor 17





Wenn alles eins ist gibt es kein Gegenüber. Alles bleibt wie es ist. Nichts verändert sich, nichts wächst und nichts stirbt. Um eine Welt zu haben die lebt, die sich verändert, sich entwickelt, braucht man die Trennung. Der eine Gegensatz öffnet erst die Augen für den anderen . Nur wenn man den Schatten kennt, kann man auch das Licht wahrnehmen. Vielleicht wollte das Eine alles wahrnehmen und erleben. Und schuf sich somit ein Gegenüber, aus sich selbst heraus abgespalten, um wahrzunehmen, zu verändern, Neues hervorzubringen, zu empfinden, Unterscheidungen zu machen, das Große und Ganze in seiner Feingliedrigkeit aufzuschlüsseln und zu erkennen. Man kann nur etwas wahrnehmen, wenn man Abstand hat. Eine Trennung, eine Unterbrechung des Ewigen, eine Pause. Durch Pausen entsteht Rhythmus. Rhythmus ist Bewegung, Bewegung ist Zeit, Zeit ist Veränderung, Veränderung beinhaltet: etwas ist anders. Etwas kann sich entfalten. Es bedeutet leben. Eine Unterbrechung, eine Pause, welches die ewige Ruhe unterbricht und alles ins Rollen bringt ins Leben und in das Sterben. Und vor allem ins Schöpfen, neu erfinden, sich verändern. Eine Stimme, ein Impuls, ein Pause, Atemzüge. Pause, ein kurzes Innehalten. Und langsam fängt alles an zu atmen.

-

+

„Es scheint mir, dass Gott sich nach einem Herzen sehnt, mit dem Er unter den Menschen sein und ihr Leben teilen kann.“

Traudel, 57





Ein Baum in der Mitte. Links und rechts Mann und Frau. Adam und Eva. Sie sind darauf geklebt. Ausgeschnitten. Hinein gesetzt. Zwei leere Blätter, alles ist noch am Beginn, unbeschrieben, neu und in Erwartung. Die Erde ist noch eine Scheibe. Es soll sich drehen. Alles fluchtet zu einem Punkt. Eine Bühne. Die Welt wartet auf das Ticken der Uhr.

Die Geschichte beginnt

Adam und Eva stehen einfach nur da. Sie schauen, aber sie sehen nichts.

Sie sind einfach nur da. Sie stehen unter einem Apfelbaum mit großen roten Äpfeln.

Dann die Pause. Das kurze Innehalten. Sie atmen. Sie ziehen die Luft langsam ein.

Pause-Ein-Pause-Aus-Pause-Ein-Pause-Aus

Alles pulsiert. Die Bewegung beginnt.

Die zwei stehen immer noch da, aber atmen.





Eine Frau kniet. Sie ist im Begriff nach etwas zu greifen. Sie zögert noch. Sie muss sich entscheiden. Sie hängt dazwischen. Aber sie wird danach greifen, irgendwie weiß sie das. Sie zögert noch. Neben ihr taucht, in einer anderen Ebene eine Frau mit Vogeltotenmaske auf und flüstert in ihren Kopf. Hinterlässt Spuren in ihren Gedanken. Der Blick der Frau ist neugierig. Aus vielen einzelnen Teilen und Punkten entsteht ein Baum mit Äpfeln. Das Muster, welches die Szenerie umrandet, schließt sie ein, verschönert sie, es erinnert an ein Geschirrhandtuch, wird Evas Zukunft als Hausfrau vorhergesagt?



Yusef Ali



Wolken

Es ging ganz schnell
Sie kamen
wurden mehr und mehr
sie türmten sich in mir
weiße Wolken
aber sie wollten
sie wollten und wollten
Irgendwann ist jeder Raum zu klein
Regen

Und der Raum bleibt



Zwei Mädchen im Wald. Sie begegnen sich. Sie trennen sich. Alles ist selbstverständlich. Unbeschwert. Jung und Frisch. Sie sind nicht in Gedanken. Sind da, im Wald, gehören dazu, gehören zusammen. Sie bewegen sich im Strom der Natur. Die weißen Kleider strahlen. Es wird bald Veränderung geben. Leises Aufwachen. Vielleicht schmerzlich. Sie werden die Linien, die Konturen von Anfang und Ende sehen. Erkennen der Grenzen. Im Wald den Baum. Im Feld die Ehre. Im Sand, den Stein. Aber noch sind sie zusammen. Noch sind sie Kinder. Noch gibt es nichts was sie trennt.





Erwachen

„Sobald ihr davon esst, gehen euch die Augen auf und ihr werdet wie Gott und
erkennt Gut und Böse.“

(Genesis, 3,4-3,6)5



„Ich –Findung, der Prozess, mit dem das Ich-Bewusstsein erworben wird. Da sich dieser langsam ausbildet, verläuft auch die Ich -Findung in Stufen vom ersten Innewerden des Ich bzw. des Subjektseins im 2. Lebensjahr bis zur Pubertät.“

Psychologisches Wörterbuch 7

„Zu deiner Frage „Warum, glaubst du, lebt man?“, sage ich dir einfach, dass ich mir in meinem Leben diese Frage oft gestellt habe. Von Gefühlen der Sinnlosigkeit bis zur grandiosen Bewusstheit der Quintessenz des Lebens bin ich öfters gegangen. Dieser Prozess bildet keinen Kreis sondern eine Spirale, die einen zu erahnten großen Freuden führen kann wenn man akzeptiert, das Spiel des Lebens mitzuspielen. Diese Bereitschaft mitzuspielen hängt von der Fähigkeit zu beobachten ab und wiederum diese Fähigkeit wächst mit den Erfahrungen. Ich weiß ganz sicher, dass „ich bin“ um die großartige Vielfalt des Lebens hautnah zu erleben, um daraus ein Kunstwerk zu bilden. Auch wenn es sich vielleicht als eine Gotteslästerung an hört, bin ich, Sylviane, die „Schöpferin“ meines Lebens (und so denke ich über alle Menschen). Jede Entscheidung bringt mich einen Schritt näher zum Endwerk. Diese Gleichnisse mit der Kunst kommen mir automatisch in den Sinn wenn ich intensiv über das Leben nachdenke, der Unterschied mit der Kunst liegt darin, dass ich sowohl die Künstlerin als auch das Endobjekt bin. Spüre mal nach, ist das nicht unglaublich und großartig? Wir bringen ein bestimmtes Material im Leben mit, dann kommen mit der Zeit zusätzliche Werkzeuge dazu und wir entscheiden was wir werden wollen. Je bewusster die Entscheidungen, desto liebevoller, schöner, kraftvoller und kreativer das Werk.

Andere Lebenswesen (Tiere, Pflanzen) besitzen in ihren jetzigen Leben nicht so viele Entscheidungspotenziale wie Menschen, das bedeutet überhaupt nicht, dass sie minderwertig sind. Das heißt nur, dass sie sich irgendwann dafür entschieden haben bis sie etwas anders erleben wollen.

Sylviane 51



„Ein Kind hat eine gewisse Vollkommenheit, aber nur vor dem Auftauchen seines Ich-Bewusstseins. Ein Erwachsener erreicht ein Gefühl der Vollständigkeit durch die Vereinigung des Bewusstseins mit der unbewussten Geisteshaltung. Aus dieser Vereinigung erwächst das, was Jung die „transzendente Funktion der Psyche“ genannt hat, durch die eine Mensch sein höchstes Ziel erreichen kann: die volle Verwirklichung seines individuellen Selbst.“

C..G.Jung

Erwachen

Da fängt Evas Nasenflügel an zu zittern. Sie riecht zum ersten Mal? Langsam bewegt sie ihren Kopf in die Richtung des Geruches. Ein großer roter Apfel hängt über ihrem Kopf am Baum. Sie sieht zum ersten Mal? Sie sieht die rot-gelb gesprenkelte Schale, die kleinen braunen Blüten. Dort kommt der wunderbare, verführerische Duft her. Süßlich, säuerlich. Das Wasser läuft ihr im Munde zusammen. Sie will. Sie will zum ersten Mal? Zaghaft bewegt sie ihre Hand. Die Hand macht das, was sie möchte. Sie greift nach dem Apfel und zieht. Rupps. Sie hält den Apfel in der Hand. Sie sieht den Apfel, sie sieht ihre Hand, sie sieht den Baum, dann sieht sie Adam. An der Stelle wo der Apfel hing ist jetzt ein kleines Loch. Jetzt hängt er nicht mehr da. Er liegt in ihrer Hand. Schnell hält sie ihn Adam hin. Adam sieht den Apfel, sieht Eva, sieht den Baum mit dem Loch. Und riecht. Knurps. Er beißt in den Apfel. Er schmeckt zum ersten Mal? Der süßliche Saft läuft ihm die Kehle herunter. Sein Körper weiß, was er zu tun hat. Neugierig gierig beobachtet ihn Eva. Adam sieht Eva. Sieht den angebissenen Apfel und er stellt sich vor, dass Eva der Apfel auch schmecken würde. Auch sie isst davon. Sie freuen sich. Es tut gut. Sie kichern. Sie geben den Apfel immer hin und her, bis nichts mehr von ihm übrig ist. Bis auf den Strunk. Eva lacht sehr laut. Überrascht und leicht verstört schaut Adam sie an. Dies tut ja im Ohr weh. Sie verstummt.





Der beste Maßstab für deinen Grad an Bewusstheit ist, wie du mit den Herausforderungen des Lebens umgehst, wenn sie auf dich zukommen. Jemand, der schon unbewusst ist, neigt dann dazu, noch unbewusster zu werden. Ein bereits bewusster Mensch wird wesentlich bewusster. Du kannst eine Herausforderung benutzen, um aufzuwachen, oder du kannst sie benutzen, um noch tiefer zu schlafen. Der Traum gewöhnlicher Unbewusstheit verwandelt sich dann in einen Albtraum.

Eckhart Tolle



„Tillichs Interpretation ist streng protestantisch. Die „Träumende Unschuld“ von Adam vor dem Sündenfall war nicht so sehr ein Zustand der Vollkommenheit als vielmehr ein nicht ausgeschöpftes Potential. Zur Verwirklichung des menschlichen Potentials aber gehört Selbstdifferenzierung, Ungehorsam, das Ausprobieren, Fehler und somit auch die Sünde. Als Eva sich von der Schlange überzeugen lässt, schenkt sie Adam eine zweite Geburt, eine Geburt, bei der der Mensch ständig hin und hergerissen wird zwischen der Angst, sich selbst zu verlieren, wenn er seine Möglichkeiten nicht ausschöpft und sich zu verlieren, wenn er Fehler begeht beim Versuch, sie auszuschöpfen. Dies entspricht im Wesentlichen der Unterscheidung zwischen Todesangst und Lebensangst bei Otto Rank und der Auffassung von Freud und Jung, wonach die Spaltung zwischen dem Bewussten und dem Unbewussten aufgehoben werden muss. Erich Fromm geht so weit zu behaupten, der Widerspruch mache das Wesen des Menschen aus. Adams Sünde war der erste Schritt in die Richtung auf eine selbstbewusste Differenzierung, die wiederum die liebende Integration auf höheren Ebenen erleichtert. Pflanzen und Tiere, die in der Biologie durch den Baum des Lebens symbolisiert werden, tun dies unwissentlich. Der Mensch, der in der Nähe des Baumes der Erkenntnis lebt, muss die Kunst des Denkens und Liebens bewusst praktizieren. Wie töricht, sagt Fromm zu glauben, dass Adam und Eva ihre Nacktheit aus Gründen viktorianischer Prüderie bedeckt hätte. Sie erkannten dass sie allein in die Welt gekommen waren und sie allein verlassen würden und jetzt lernen mussten, die Kluft zwischen sich zu überbrücken und trotz des Todes zu leben.“

Hampden-Turner Charles

Trennung

„Gott der Herr, rief Adam zu und sprach: Wo bist du?

Er antwortete: Ich habe dich im Garten kommen hören; da geriet ich in Furcht, weil ich nackt bin, und versteckte mich. Darauf fragte er: Wer hat dir gesagt dass du nackt bist? Hast du von dem Baum gegessen, von dem zu essen ich dir verboten habe?“

Genesis 6

„Warum lebe ich? Weil man mich ohne meine Einwilligung in die Welt gesetzt hat“

Anonym 67

Das Erkennen zwischen Du und Ich

Sie sehen sich plötzlich. Eva sieht Adam. Sieht seinen Körper. Er ist anders als ihrer. Er ist anders als sie. Sie sind nicht gleich. Sie ist nicht er und er ist nicht sie. Sie schaut an sich herab. Sie ist ganz anders gebaut. Sie sieht ihre Brüste, ihren Bauch, ihre Scham. Sie fühlt sich plötzlich entblößt, ungeschützt. Sie schämt sich vor Adam. Und Adam schämt sich vor Eva. Sie ziehen sich etwas über. Jetzt ist jeder für sich. Das Kleid als trennende und schützende Hülle. Adam fühlt, dass er selbständig, unabhängig, für sich und alleine da ist. Er geht ein paar Schritte. Eva folgt ihm nicht. Auch die Blumen und der Baum bleiben wo sie sind. Er bewegt sich, alles andere bleibt wo es ist. Er fühlt sich gekränkt, ausgeschlossen.





„Sie sahen, dass sie nackt waren und sie schämten sich (...)
Während sie ihre Getrenntheit erkennen, bleiben sie sich fremd,
weil sie nicht gelernt haben sich zu lieben (...) Das Bewusstsein der
Trennung ohne Wiedervereinigung durch Liebe – das ist die Quelle
für Scham (...) von Schuld und Angst.“

Erich Fromm 9



Ich Unglückselige,

ist mein Sterben doch gewiss.

Mit schnellen Schritten steure ich dem Abhang entgegen.

Oh Du niederträchtige Sehnsucht,

willst Du nicht meiner lassen,

der tiefen Seelenwasser aufzumischen im unbarmherzigen Sturme,

wie soll sich nur der Spiegel formen,

indes der Grund in immer wiederkehrenden Stößen bebt.

Steinchen für Steinchen zerbricht die Oberfläche im kindlichen Spiel

Was soll der Sturm ohne Baum

der Wind ins Leere

die Arme, die nichts umgreifen, nur sich selbst sie finden

Oh was reißt Du an meinem Herzen, das sich doch so nach Frieden sehnt

Wie glaubst Du kann es Ruhe finden, wenn es meint ein Stück verloren zu haben

Mein Gott, der Du in der Weite bist

in der Leere

im Sturm

nimm alles auf, was ein Stück meiner hat,

damit ich wieder eins werde in Dir.

„Für mein Leben gibt es eine Grundlosigkeit. An der Stelle, wo es für meine Handlungen keine Ursachen mehr gibt, die sich objektiv kausal in dieser Welt finden und benennen lassen, steht mein Sein. Mein Wesen ist es, diese Lücke, diese Nicht–objektiv–ergründbare an meinen Handlungen zu sein und zu übernehmen, zu sagen, dieses Nichts an Begründbarkeit meiner Handlungen bin ich. Das glaube ich bin ich. Ich bin um nichts zu sein, mich ständig von dem Sein, das mich berührt, zu lösen, in dem ich es nicht bin. Ich lebe, um in dieser Welt Nichts (aus dieser Welt) zu sein. Ich lebe, um die Grenze zwischen Sein und Nichts aufrechtzuerhalten, zu bilden und zu schaffen.“

Anonym 29

Dissonanz

Er beschuldigt Eva, sie hätte Schuld. Sie hat ihm den Apfel gegeben. Wenn sie ihm den Apfel nicht gegeben hätte, wäre alles so geblieben wie es war. Und er müsste sich nicht bedecken und stände jetzt nicht alleine da. Sie entgegnet, dass er den Apfel ja nicht essen musste. Er wollte, jetzt müsste er auch die Konsequenzen tragen. Aber wenn sie gewusst hätte, was für ein jammernder willenloser Schwächling er sei, so wäre es für sie besser gewesen ewig blind und taub zu sein. Adam entgegnet, dass dies auch besser gewesen wäre, denn nun würde er zumindest wieder taub werden, bei ihrem unsensiblen Geschrei. Wütend fangen sie an Äste des Baumes abzureißen. Sie werfen sie nach dem anderen. Immer größer werden die Äste und immer ernsthafter wollen sie sich treffen. Als Adam mit einem riesigen Stück vom Stamm nach Eva werfen will, rennt Eva panisch weg.





Ja Trennung gibt es. Man trennt zwischen hell und dunkel, gut und böse, du und ich.

Öl schwimmt auf dem Wasser. Und Steine gehen unter.

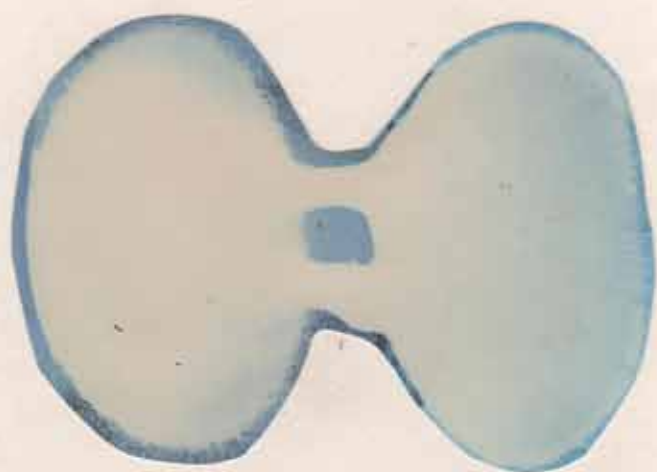
Trennung gibt eine Entfernung, die ermöglicht die Dinge zu betrachten und wahrzunehmen.

Sie hilft, dass man sich bewusst für das eine oder andere entscheiden kann, sonst würde man sich völlig überfordern. Auch das Gehirn trennt das Wichtige vom Unwichtigen.



Ein kleines Mädchen sitzt auf einer Bank.
Sie wartet, dass sie jemand abholt,
dass sie jemand erkennt.
In ihr ist ein großer Kloß.
Sie wartet lange.
Irgendwann erkennt sie sich und holt sich ab.
Den Kloß lässt sie liegen.





„Seit es Menschen gibt, gibt es Kriege, sagte irgendwo einmal einst wer. Dann müssen also Adam und Eva im Paradies schon mitsamt Krieg geführt haben, denn das waren die ersten Menschen. Wahrscheinlich hat es außer der blöden Apfelbeißerei bei diesen Beiden nicht gestimmt und haben es die zwei so schön gehabt im Paradies, – das reinste Paradies war dieses Paradies. Warum haben die zwei nicht in Frieden gelebt? Weil Sie nicht zufrieden waren, der Adam hat gesagt das Paradies gehört mir, und sie, die Eva hat g’sagt mir ghörts. Jedes von den Beiden wollte ,regie-ren‘. Schon war der Friede gestört. – Krieg im Kleinen – Ob einer gegen einen oder Millionen gegen Millionen – Krieg ist Krieg – also Adam und Eva, die Erfinder des Krieges.“

Karl Valentin10



du

id

„Mit dem Adams „Fall“ begann die Geschichte der Menschheit. An der ursprünglichen, vor- individuellen Harmonie zwischen Mensch und Natur und zwischen Mann und Frau trat der Konflikt und der Kampf. Der Mensch leidet unter diesem Verlust des Einseins. Er ist alleine und getrennt von seinem Mitmenschen und von der Natur. Sein leidenschaftliches Streben gilt der Rückkehr in jene Welt der Einheit, die vor seinem Ungehorsam seine Heimat war. Er möchte die Vernunft, das Bewusstsein seiner selbst, die Möglichkeit der Entscheidung, die Verantwortung aufgeben und in den Mutterleib, zur Mutter Erde, in die Dunkelheit zurückkehren, wo das Licht des Wissens noch nicht scheint. Er möchte seiner neu errungenen Freiheit wieder entrinnen und eben das Bewusstsein seiner selbst, dass ihn zum Menschen macht, wieder verlieren.“(_...)

Erich Fromm 11





Angi 1 2 3 4 5 6

Angela war auch mal ein Kind, jetzt repräsentiert sie Deutschland. Alle der Kinder könnten Angela sein. Die Kinder halten ausgerissene Pflanzen in den Händen. Entwurzelt. Verantwortung und Zukunft in ihrer Hand und die Suche nach einem Fleckchen guter Erde.



„Bei dem Versuch, die Gegensätze zu trennen und uns an die zu klammern, die wir als positiv beurteilen, wie z.B. Lust ohne Schmerz, Leben ohne Tod, Gut ohne Böse, laufen wir in Wirklichkeit Gespenstern ohne die mindeste Realität nach. Wir könnten ebenso gut nach einer Welt von Wellenkämmen ohne Wellentäler, von Käufern ohne Verkäufer, von links ohne rechts, hinein ohne Hinaus streben. Wir sehen die Grenzlinien als real an, die zwischen den Gegensätzen gezogen werden. Aber Grenzlinien jeder Art finden sich niemals in der realen Welt, sondern nur in der Vorstellung von Kartographen. Gewiss, es gibt in der natürlichen Welt viele Sorten von Linien, wie z.B. die Küstenlinien zwischen Kontinenten und den sie umgebenen Meeren. Es gibt tatsächlich alle Arten von Linien und Oberflächen in der Natur – Umrissen von Blättern und Häute von Organismen.... Offensichtlich sind diese Oberflächen und Linien tatsächlich vorhanden, aber sie stellen, genau wie die Küstenlinien zwischen Land und Wasser, nicht nur Trennung von Land und Wasser dar, wie wir im allgemeinen annehmen. Wie Alan Watts so oft erklärt hat, bezeichnen diese sogenannten Trennungslinien ebenso genau dieselben Stellen, wo Land und Wasser sich berühren. Das heißt, diese Linien vereinigen und fügen ebenso sehr zusammen wie sie trennen und unterscheiden. Ziehen wir z.B. einmal die Linie, die eine konkave Figur darstellt. Beachten sie jedoch, dass ich mit genau derselben Linie auch eine konvexe Figur gezeichnet habe. Das ist es was der taoistische Weise Lao Tzu meint, als er sagte, alle Gegensätze entstehen zugleich und in wechselseitiger Abhängigkeit.

Ken Wilbe 12

Ich denke man kann keine befriedigende Antwort auf diese Frage finden, dafür reichen unsere Vorstellung bzw. unser Wissen nicht aus. Ich versuche mit meinen Möglichkeiten und Fähigkeiten mich zu entwickeln und voranzukommen. Jeder hat einen Kern – eine Art Aufgabe im Leben, zu der man finden muss. Das bedeutet, man muss möglicherweise danach suchen. Ich persönlich habe viele Fragen nach dem Sinn meiner Arbeit und dem Leben. Um das zu bewältigen, versuche ich mich künstlerisch mitzuteilen, um mich dadurch besser kennen zu lernen. Die Zeichnung ist meine größte Hingabe, darin kann ich mich immer weiterentwickeln und mich am besten ausdrücken. Diese Arbeiten sind in erster Linie wichtig für mich – in wie weit auch für meine Mitmenschen kann ich derzeit noch nicht beurteilen. Ebenso wichtig sind für mich meine Mitmenschen. Sie geben mir Halt und Zuwendung – dass heißt Liebe. Mit dem Gefühl geliebt zu sein, kann man dadurch auch Liebe geben. Mit- und Ein-Fühlen vermitteln mir ein Urgefühl, dass uns alle doch etwas verbinden muss. Gerade in Momenten in denen ich mich einsam fühle, ist es schwer, das Gute, im Wesen die Liebe, im Blick zu behalten, aber dann kommen die Situationen, in denen ich so viel Schönes erkenne, ein Gefühl der Wärme und Geborgenheit. Nichts ist ohne Sinn, auch wenn wir ihn nicht zu erkennen vermögen.

Anna 24

Suche

„Um Wellen zu reiten.“

Ich bin seit Jahren leidenschaftlicher Wellenreiter und dieser Sport ist für mich ein wunderbares Sinnbild für das Leben. Es geht u.a. darum Situationen richtig einschätzen zu können (Wellengang, Strömungen, etc.), sich in Geduld zu üben (es können viele Minuten zwischen den Wellensets vergehen bzw. tagelang überhaupt keine Wellen da sein), seine Energien richtig und sinnvoll einzusetzen (wer Strömungen nicht erkennt, kann diese nicht für sich nutzen bzw. braucht bedeutend mehr Kraft um an den gewünschten Punkt zu paddeln), sich seinen Ängsten zu stellen und über diese hinauszuwachsen (ab zwei Metern haben Wellen eine beängstigende Kraft und Fehler haben unausweichliche Konsequenzen) und schließlich ist es wichtig, sich im entscheidenden Augenblick richtig zu positionieren und in Sekundenbruchteilen ohne zu zögern das Richtige zu tun. Ansonsten läuft die Welle ohne dich Richtung Strand. Das Gemeinschafts- (Regel Nr. 1: gehe niemals alleine ins Wasser) und Naturerlebnis (mich hat z.B. mal ein Delfin besucht..) gehören natürlich genauso dazu. Eine Welle anzufahren und in spielerischer Form die Energie der Gezeiten nutzen zu dürfen, ist für mich geradezu eine spirituelle Erfahrung und hinterlässt jedes Mal ein tiefes Gefühl der Dankbarkeit. Ich glaube, dass ich einen Auftrag auf dem Weg hierher zu Erde bekommen habe, den ich zu erfüllen habe. Alles hat einen Sinn. Alles unterstützt mich auf diesem Weg. Ich bin immer Lernende. Liebe – Harmonie – Schönheit sind mir wichtige Werte dabei. Humor, Kreativität und Meditation sind wichtige Werkzeuge. Wer bin ich – ist die zentrale Frage.

Christoph 28

Auf der Suche

Sie läuft orientierungslos in alle Richtungen. Sie kommt erst dann zur Ruhe, als sie Adam nicht mehr sehen kann. Die Wolken ziehen sich zusammen, es wird dunkel, ein Unwetter naht. Man hört es grummeln, von weitem. Sie steht unschlüssig da. Wohin soll sie gehen? Was will sie? Warum ist sie hier? Wer ist sie überhaupt? Es beginnt zu regnen. Von weiten erkennt sie den Apfelbaum. Es ist nur noch ein Stumpf. Sie weint. Der Regen hat nachgelassen. Sie betrachtet die feuchte Erde, den Himmel, der sich im weiten Bogen über sie spannt. Sie hört den Wind der leiser zu den Blumen spricht, die sich durch eine Erdspalte hervor gezwängt haben. Sie wünscht sich, der Wind zu sein. Alles zu berühren, alles zum Schwingen zu bringen. Sie riecht den lieblichen Duft der Blume, diese wäre sie gerne. Das Licht, wunderschön in kleinen Blättern bildlich gemacht. Sie sieht die Steine, spürt ihre kalte, glatte Oberfläche und wünscht sich, ein Stein zu sein. Standhaft, fest und klar. Ewige Ruhe. Und wer ist sie? In einer Pfütze sieht sie ihr Gesicht gespiegelt. Ist das wirklich sie? Dies Gesicht. Sie erkennt sich nicht. Aber wenn sie lächelt, lächelt das Gesicht zurück. Sie versucht das, was sie spürt, in diesem Gesicht wieder zu entdecken. Es gelingt ihr leichter wenn sie die Augen schließt und die Erde unter ihren Händen spürt. Wenn sie den warmen, feuchten Wind einatmet. Das, was sie spürt, ist in ihr, das, was sie sieht, ist in ihr. Sie möchte dieses Erleben mit jemandem teilen.





Mitgebracht von der Expedition:

62 Mückenstiche

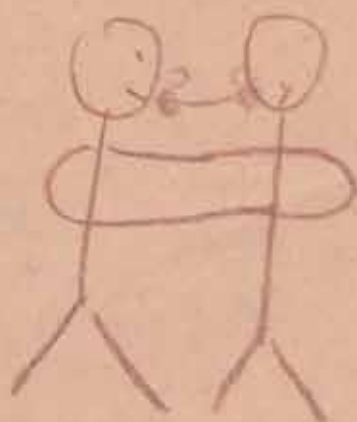
5 Zecken (mit Borreliose)

Einige Fotos

1 Birkenstab

Im Wald

Es ist ein so schöner und reiner Gedanke. Einsein mit der Natur. Die tiefe Sehnsucht sich mit der Natur zu verbinden, sie zu fühlen in ihr aufzugehen, den Pulsschlag zu teilen . Aus diesen Gedanken eines Blumenkindes heraus packe ich meinen Rucksack, um im Wald ganz in Einheit aufzugehen und dies in Form von Bildern festzuhalten. Ich verlasse den schön getrampelten Fußweg und stapfe durch die angehende Wildnis. Mein Experiment will ich an einem Baum machen, der mich irgendwie anspricht. Es spricht mich aber keiner an. Ungeduldig zeitgemäß spreche ich einfach selber eine mittelalte Birke an. Kamera auf das Stativ gestellt und mich in Position gebracht. Erst mal durchatmen. Gibt es einen besseren Duft als den des Waldes? Den Ort wahrnehmen. Die Fichten und Birken, Licht und Dunkel. Das Laub des letzten Jahres, die aufgewühlte Erde. Das könnten Wildschweine gewesen sein. Es scheint noch ziemlich frisch. Wo schlafen die Wildschweine? Irgendwo müssen sie ja auch am Tag sein? Mir wird ein bisschen mulmig. Auf Birken und Fichten lässt es sich nicht so gut klettern. Egal, alles gehört zum Wald auch die Schweine, man muss ihnen nur positiv und liebevoll gegenüber treten (Es wäre natürlich gut, wenn dies von beiden Seiten her geschehen würde). Ich lehnte mich vorsichtig an den schmalen weißen Stamm der Birke. Es ist Wahnsinn wenn man sich vorstellt, dass der Baum unter der Erde fast genau so groß ist wie über der Erde. Ein Baum hat etwas kraftvolles, er strebt mit einer tiefen Ruhe unaufhörlich zum Licht, komme was wolle. Während ich versuche mich in den Baum und in den Ort einzufühlen, bekomme ich noch mehr Gelegenheit die Waldbewohner kennen zu lernen. Sichtlich erfreut über meinen Besuch, stürzen tausende von Mücken auf mich, die dann auch mehr als einen Blutstropfen von mir mit sich nehmen. Auf so eine Art von Verbindung kann ich gerne verzichten und ich fange an um mich zu schlagen. Mit der Ruhe ist es vorbei. Keine Chance mehr für mich wirklich auf den Ort einzulassen. Klatsch, jetzt ist es geschehen. Mord im Wald. Das war nicht meine Intention als ich los zog. Ich packe schnell meine Sachen zusammen, höre ich da nicht ein Gurren? Es kommt mir alles so befremdlich, schon fast bedrohlich vor. Ich springe auf mein Fahrrad, dabei kommt mir, dass man sich vielleicht viel mehr mit dem Wesen des Waldes und das Wesen des Baumes beschäftigen sollte. Einen Tiger möchte man auch sehr gerne streicheln, umarmen, aber eigentlich wäre es viel wichtiger das Wesen des Tigers zu erkennen. Man würde seine Kraft, seine Geschmeidigkeit und Wildheit spüren und man käme wahrscheinlich gar nicht auf die Idee ihn zu verniedlichen, da man ihn erkennen und als das, was er ist, lieben könnte. Oder man muss langsam mit viel Zeit und Geduld beginnen sich dem Wald anzunähern, sich ihm anzupassen. Aber so ist es vielleicht mit allem, dass das Einlassen und Vertraut machen einfach dazugehört. Und dazu gehört auch, dass man wirklich wahrnimmt. Und nicht, dass man von den Mücken verlangt einen zu küssen und nicht zu stechen.



Das Paar

Der Wunsch eins zu sein mit allem.

Mit dir, mit mir, mit allem.

Die Angst alleine zu sein.

Mit dir, mit mir, mit allem.

Mann und Frau begegnen sich, man lernt sich kennen,
manchmal mit und manchmal ohne Hintergedanken.

Man versteht sich. Es ist schön immer mehr über einen
anderen Menschen zu erfahren. Immer mehr zu teilen.

Den anderen langsam zu erkennen und immer wieder neu.

Man spiegelt sich in ihm. Man lernt Orte kennen, an denen
man vorher niemals war. Andere Sprachen. Man wächst und
man wächst zusammen.

Aber man ist doch der eine oder der andere, man ist nicht
beide. Es ist traurig, aber auch schön. Man muss sich doch
alleine aufrecht halten, aber man steht zusammen.

Geht vielleicht in eine Richtung. Aber gehen muss man alleine.

Ist es der Weg der uns verbindet, ist es ein Gefühl,
ein Erlebnis? Oder ist es ein Ton, der in allem ist und dem man
auf unterschiedliche Art und Weise begegnen kann?

Eben vielleicht auch durch einen anderen Menschen, der es
schafft Türen zu öffnen.

Eine weite Landschaft, in dir und mir sehr unterschiedlich.

Aber das Meer ist dazwischen, es fließt und pulsiert zwischen
den Ufern. Wind und alles bebt und schwingt im selben Ton.

Man ist im Moment, man ist der Moment.





Hochzeit 1 2 3 4

Das Licht ist gut, ich weiß noch nicht was ich mache. Ein Treffen mit mir Selber. Wie kann ich mich wirklich kennen lernen? Ich ziehe ein Hochzeitskleid an, mit mir muss ich mein Leben verbringen, warum nicht gleich mit einem

Ja ich will

Zu dem Bild „nach Eden“

Das Rad. Ein Rad kann sich drehen. Es kann sich bewegen und ist sehr stabil. Es hat ein Zentrum von dem ab gehen Speichen zu einem größeren Kreis. Wie Strahlen einer Sonne. Sie können unendlich sein. Der Kreis als Unendlichkeit. Als Vollkommenheit. Als Zentrum und Ausdehnung.

Vor längerer Zeit habe ich mich auf die Suche gemacht, wie man das Gute, den Seelenkern, das Zentrum, das göttlich, im Menschen, der wie ich glaube in jedem wohnt, darstellen kann. Damals bin

ich auf das Kreuz gekommen. Zwei Linien die Senkrechte und die Waagerechte überschneiden sich.

Eigentlich zwei Gegensätze. Die aber an der Schnittstelle kurz eins werden. Ein Pluszeichen. Ein

Visierkreuz. Ein Zeichen für Entschiedenheit und Klarheit. Auch erinnert es an Jesus Christus, wo das

Kreuz das Zeichen des Todes und der Auferstehung ist. Das Kreuz auf sich nehmen. Markierung.

Pluspol. Die Senkrechte für das Geistige, die Waagerechte für das Irdische verbunden zu einem. Für

Augustinus symbolisiert das Kreuz den ursprünglichen Baum der Erkenntnis, und durch die

Kreuzigung Jesu wird, seiner Meinung nach, die Trennung zwischen Gott und Adam beendet.)Vgl.

s22 Modell des Menschen)(muss ich in den Schriften des Augustinus noch mal nach sehen?

Die Erweiterung jetzt zu dem Rad finde ich spannend. Im Rad gibt es auch das Kreuz. Es gibt noch

mehr Linien, Die entweder zum Zentrum hin oder vom Zentrum weg laufen. Sie bilden einen Stern.

Der äußere Kreis umrahmt, der innere hält alles zusammen. Der äußere Kreis ist bloß ein

Vergrößerung des inneren Kreises. Alles bleibt im Selben Verhältnis, nur das um so größer der Kreis

wird umso mehr Raum wird gefüllt. Für mich strahlt das Rad, Kraft, Bewegung und Vollkommenheit

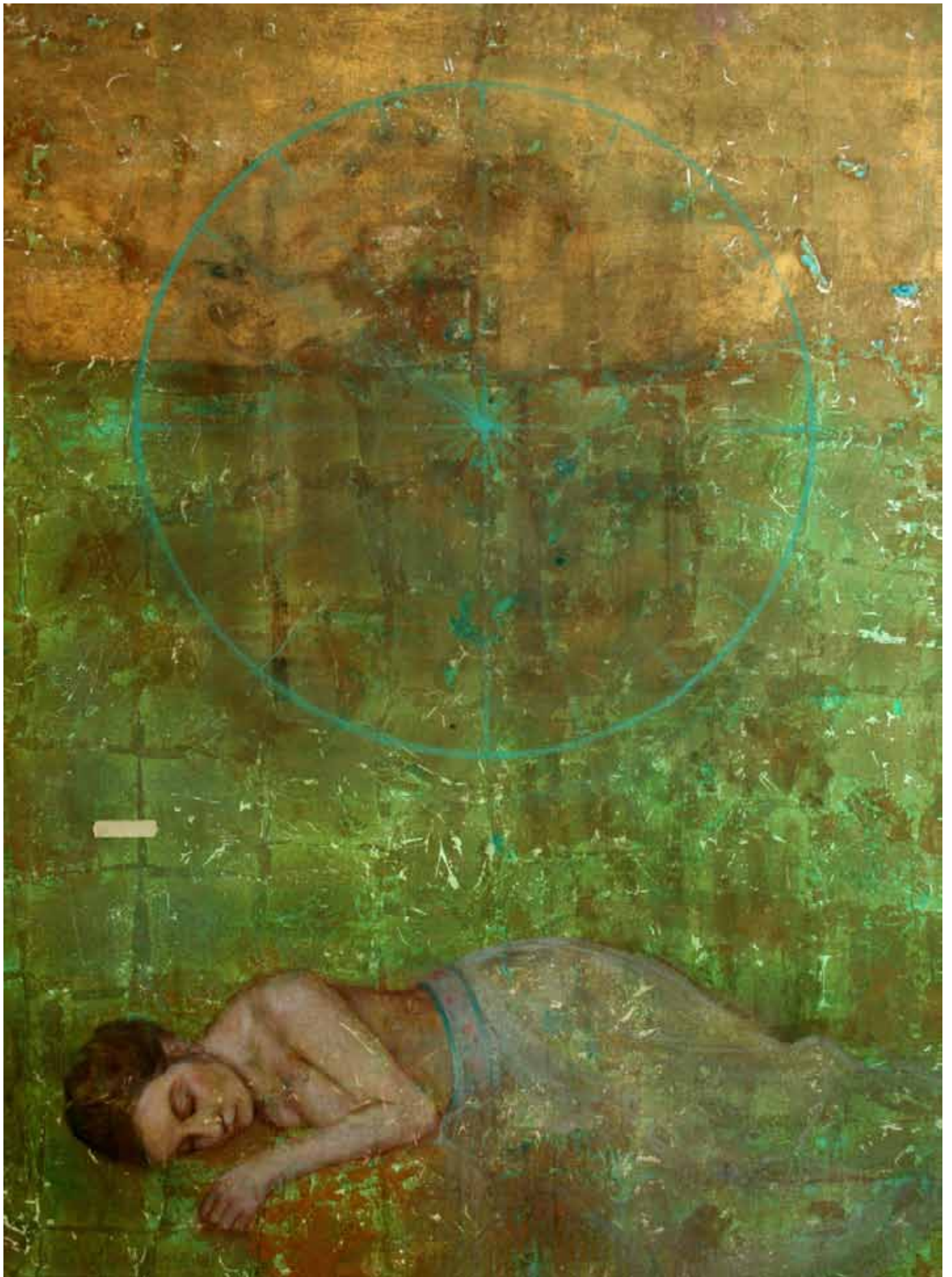
aus. Die Strahlen, die Linien, Männlichkeit, und der Kreis das Runde Weiblichkeit. Der Kreis Allein

Ewigkeit und mit den Strahlen innen Leben Bewegung, Veränderung. Das Rad kann bis zu

Unendlichkeit groß werden.

Konzentrische Kreise symbolisieren im Zen-Buddhismus die höchste Stufe der Erleuchtung, die

Harmonie aller geistigen Kräfte. In anderem Zusammenhang beispielsweise im Christentum,





Das Gärtlein

Eine Treppe führt nach oben

warmes Sonnenlicht morgen und

Abendstunde vereint im weichen Glanz liegen drei Beete wohl gepflegt die
Früchte im baldigen feste.

Das hohe Gras berührt der Wind

und warm sengt sich der Atem der Blumen.

Der große Rhythmus in einem unendlichen schlag.

Das schnelle pochende Herz des Vogels schwingt mit dem Ton des Steines.

Oh wäre ich dieser Garten so frisch und hinter den Ohren noch grün,

alle Farben wären mein und vereinten sich zum strahlenden Weiß.

Ich glaube man lebt um sich glücklich zu fühlen! Dafür das man Spaß hat und einen passenden Partner (Hund, Mann, Kind oder ähnliches) findet. Ich denke, wenn man mit 90 auf der Terrasse sitzt glücklich ist und vielleicht seine Enkelkinder beobachtet und stolz auf sein leben ist, dann glaube ich das man alles erreicht hat

13 Josefine Schülerin

Neues

Jedes Lebewesen ist ein Bindeglied zwischen mir und
der Gesamtheit allen Lebens zu allen Zeiten

Bernd Heinrich

14 Maria Farkas

(liebe Luzia) diese Frage stellt sich mir immer wieder neu, man muss sich Antwort suchen..

Jetzt möchte ich dazu sagen: Ich möchte Antwort sein auf die Liebe, aus der ich entstanden bin, geschaffen bin, Antwort durch das, was ich tue, Antwortn der Art und Weise wie ich in Beziehung mit anderen lebe.

Versöhnung Annäherung

Sie sieht sich nach Adam um. Er sammelt die abgerissenen Äste zusammen. Sie geht auf ihn zu und hilft ihm das Holz auf einen Haufen zu schichten. Sie vermeiden es den Baumstumpf anzusehen. Es beschämt sie. Verstohlen beobachten sie sich aus den Augenwinkeln. Unbeholfen stehen sie nebeneinander. Schüchtern fangen sie an sich anzulächeln. Adam zeigt ihr den Apfelstrunk. Sie sehen die Kerne. In ihren Köpfen entsteht ein Bild eines neuen Baumes. Sie fangen an ein kleines Loch zu graben, setzen einen Kern hinein. Behutsam decken sie ihn wieder zu. Sie sehen sich an, Sie sehen sich richtig an. Adam sieht, dass sie anders ist als er. Irgendetwas gefällt ihm sehr an ihr, er weiß nicht was, es ist aufregend. Er ist nervös. Er sieht sie immer wieder an. Er will in ihrer Nähe sein. Sie kümmern sich um den Samen, begießen und beschützen ihn. Sie beobachten genau. Und nach und nach wächst aus dem Kern ein kleiner Spross. Er wird größer und größer. Es dauert lange Zeit bis er so groß wird wie der erste Baum. Adam und Eva sehen wie er sich mit den Jahreszeiten bewegt. Sie wünschen sich, dass der Baum auch in ihnen wächst. Manchmal denkt Eva etwas, manchmal Adam. Manchmal sagen sie es laut. Oft ist es anders, sonderbar. Aber manchmal kommt es vor, dass sie dasselbe denken. Sie träumen von einem neuen Paradies. Ein Paradies, welches keine Trennung kennt und doch Erleben und Veränderung mit sich bringt. Bewusstes und fühlbares Sein.





Eigentlich gehört alles zu mir.

Denn alles was ich denke ist ja in meinem Kopf

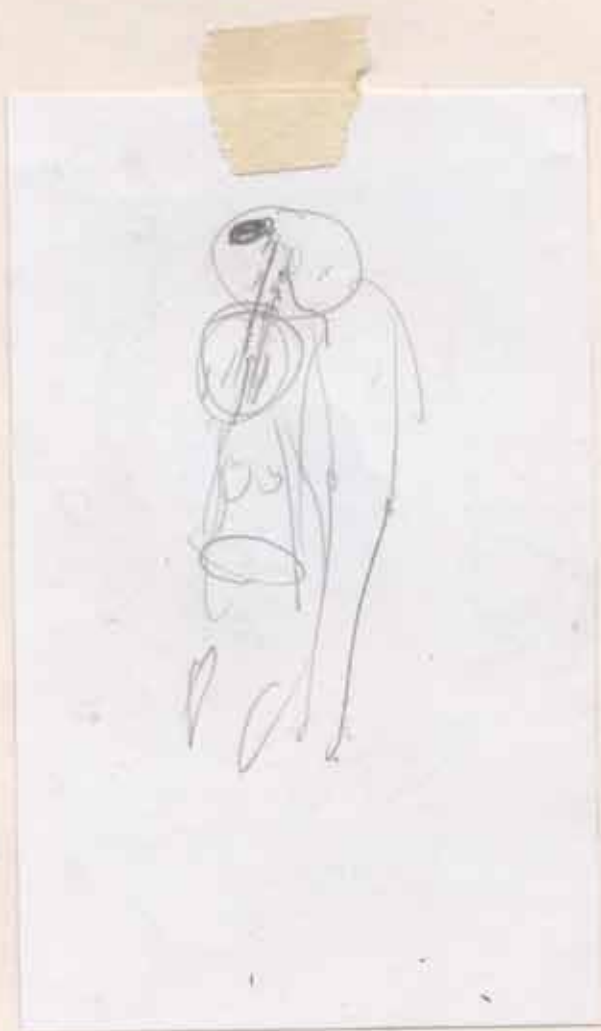
alles was ich sehe in meinen Augen

alles was ich berühre in meine Hand

alles was ich schmecke in meinem Mund alles

was ich rieche in meiner Nase.

Alles was ich erlebe in meiner Erinnerung



In der Liebe versinken und verlieren sich alle Widersprüche des Lebens.
Nur in der Liebe sind Einheit und Zweiheit nicht im Widerspruch.

Rabindranath Tagore

6 Gabi 55 Sozialpädagogin

Das ist eine der existentiellsten Fragen, die man überhaupt stellen kann – Fast schon zu gewaltig – so dass ich beinahe kapituliere vor der verbogenen, schockierenden Antworten.

Gedankensplitter tauchen aus milchigen Nebelfeldern auf:

Jeder Mensch könnte ein Gedanke des Schöpfergottes sein – unvollständig, aber mit der Möglichkeit der Einmaligkeit ausgestattet, deren Ausführung, Gestaltung und Lebenskraft einen Kern von (Eigener) Entscheidung birgt.

Man lebt um den Gedanken Gottes mit Leben zu füllen, um sich täglich neu für das Leben zu entscheiden, um im Gewimmel der Menschen ab und zu ein Glitzerstein zu sein – hilfreich, mit Leid, das Gute sehend, der Einzigartigkeit und Eigenart nachspürend.

Man lebt, um zu atmen, sich zu freuen am puren Leben, zu leiden am Vergehen und die Fülle der dazwischenliegenden Pausen.

Man lebt um Entzweigehendes zu verbinden, die Schöpfung zu bestaunen, anderen Menschen im Innersten zu begegnen und sich um Heilendes zu bemühen.

Man lebt, weil zwei Menschen sich miteinander verschlungen haben und ein göttlicher Funke etwas unsagbar Neues gezündet hat.

Man lebt, weil man weiß, dass man sterben muss.

Man lebt, weil der Ursprung unglaublich ist

Man lebt, weil man aus dem Himmel gefallen ist und sich nach oben streckt.

Man lebt, weil man lebt und das Leben träumt.

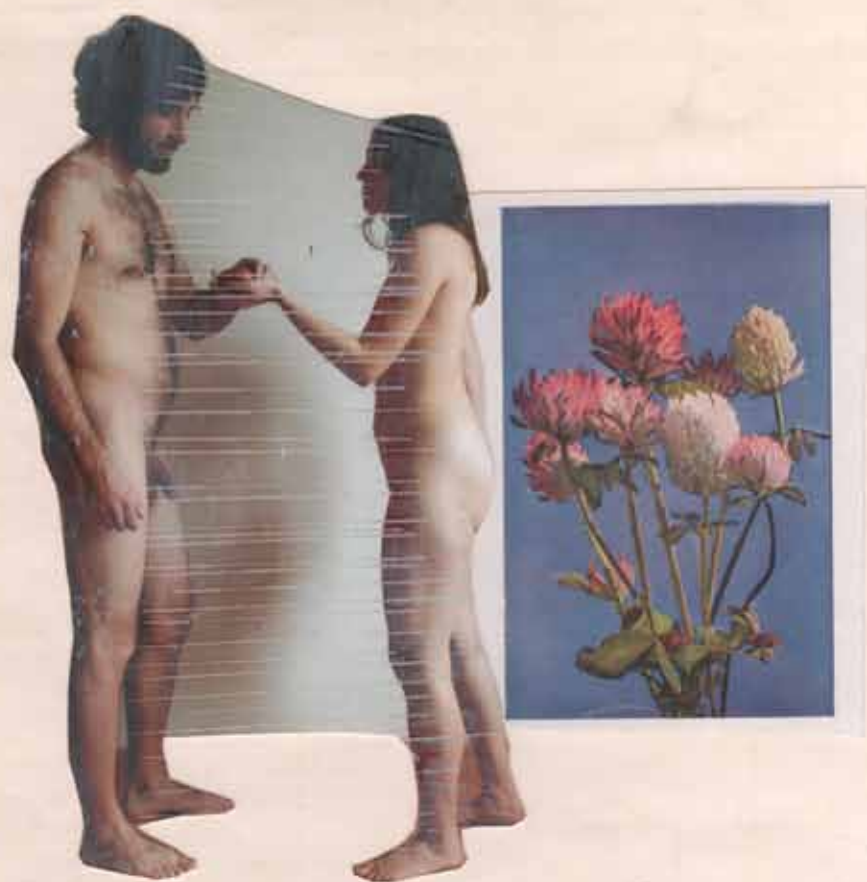
Man lebt, weil in einem fertigen Gerüst eine Idee, ein Hauch, ein Wesen keimt.



Der Mensch ist behaftet mit der existentiellen Dichotomie, der Natur anzugehören und sie trotzdem zu transzendieren, da er sich seiner selbst bewusst ist und die Wahl der Entscheidung hat; er kann diese Dichotomie nur auflösen, indem er vorwärtsgeht. Der

Mensch muss sich als Fremder in der Welt erleben, als sich selbst und der Natur entfremdet, um die Fähigkeit zu gewinnen, auf einer höheren Ebene wieder mit sich selbst,

mit seinen Mitmenschen und mit der Natur eins zu werden. Er muss die Spaltung zwischen sich und dem Subjekt und der Welt als dem Objekt als Vorbedingung für die Überwindung dieser Spaltung erfahren. (s 72-73 ihr werdet sein wie Gott jeder geliebte Gegenstand ist der Mittelpunkt eines Paradieses
novalis philosophischen Werk



Es steht also fest dass alles, was gut ist,
dadurch gut ist, dass es eine Einheit bildet.

Dante Alighieri

3 Susanne 54

Wir leben, um unser gesamtes menschliches Potenzial Schritt für Schritt zu entfalten, d.h. Alle negativen Prinzipien zu überwinden und zu Freude, Glück, Kreativität und Freiheit und Liebe zu gelangen.

Dorthin gibt es so viele Wege wie es Menschen gibt.



Wenn wir die Illusionen unserer Grenzen durchschauen, werden wir hier und jetzt das Universum so sehen, wie Adam es vor dem Sündenfall sah; als organische Einheit, als Harmonie der Gegensätze, als Melodie von Positivem und negativem, als Entzücken am Spiel unseren vibrierenden Existenz. Wenn erkannt wird das die Gegensätze eins sind, schmilzt Dissonanz zu Einklang, Schlachten werden zum Tanz, und alte Feinde werden zu Liebenden. Wir sind dann in der Lage, mit unserem ganzen Universum Freundschaft zu schließen, und nicht nur mit der Hälfte davon. (S48) Wege zum Selbst.

Schluss

Ist noch nicht muss noch nicht korrigiert werden

Der Wunsch nach einem neuen Paradies. Nicht im Himmel sondern hier auf Erden.

Wie soll man sich am

Paradies freuen wenn man die Hölle nicht kennt? Das Leben auf der Erde ist geprägt von

den ganzen Gegensätzen, durch sie lernen wir erkennen. „Das Paradies pflegt sich erst

dann als Paradies zu erkennen zu geben, wenn wir daraus vertrieben wurden“ schreibt Hermann Hesse Vielleicht ist das neue Paradies das

Erkennen der Einheit in allen Unterschieden und Gegensätzen? Vielleicht kann dies auch

erst durch ein Gegenüber geschehen? In Meiner Arbeit geht es mir um das sichtbar machen von Gedanken, Gefühlen und von Dingen die unser menschliches Auge nicht wahrnehmen können. Ich versuche mit Hilfe der bildnerischen Mittel Symbole, Farben und Zeichen zu suchen, um damit eine andere Bildebene zu öffnen. Wichtig ist mir das soviel Platz bleibt, dass der Betrachter die Beziehungen zwischen den Dingen knüpfen kann und auch selber Raum bekommt. Seit dem ersten Studienjahr an ist mein Haupt Thema der Mensch in Beziehung. Ich stelle Figuren etwas gegenüber um zu verfolgen und zu verbildlichen was passiert, wie sie auf einander reagieren. Es ist ein wenig wie ein Theaterstück. Wenn ich einer Plastik einen Gegenstand gegenüberstelle, ihn mit ihr kombiniere entstehen unterschiedlich Geschichten und Bilder. Das selbe kann man auch in der Malerei oder Zeichnung machen, man lässt sich auf das Spiel der Resonanz ein oder auch nicht. Der Betrachter ist auch ein Gegenüber, sobald er in den Raum tritt, geht er in Beziehung mit der Situation wird teil davon, die Konstellation verändert sich so wie er sich verändert, er wird seine Stimmungen und Gefühle mit in das Bild, in den Raum bringen, welches wieder ein neues Bild ergibt. Da sich die Bilder die er sieht in seinem inneren wieder neu zusammen fügen und verändern. . Mein Anliegen ist es Impulse zu geben die die Sinnlichkeit anregen und die eigene Bilder und Gedanken hervor locken ... in Schwingung bringen

Ich glaube man kann jemanden oder auch Situationen anders begegnen wenn man weiß das alles aus einem kommt und wieder eines wird. Wenn man ahnt das alles zusammen gehört, würde man wissen, dass wenn ein Teil nicht im Gleichgewicht ist, dass alle anderen Teile dies zu spüren bekommen werden. Man würde mit der Welt und mit den Menschen und Tieren anders umgehen wollen. In Verantwortung und Liebe. Das Leben ist im ständigen Wandel und wir müssen uns immer wieder neuen und fremden Situationen stellen, uns positionieren, Gutes vom Schlechten

unterscheiden. Wir müssen uns selbst ständig mit verändern um nicht aus dem Gleichgewicht zu kommen.ist

Es geht um die Wahrnehmung. Es gibt Momente die sind einfach stimmig und vollkommen. Meistens sind es Situationen in denen man die Welt um einen herum vergisst weil man so vertieft in einer Tätigkeit ist oder so intensiv mit einem Menschen zeit verbringt das es einem im Augenblick gar nicht wirklich bewusst ist. Erst kurz danach oder wenn man sich den Augenblick vor sein inneres Auge holt bewundert und erfreut man sich an der Situation. Oft ist es so das man sich an Zeiten aus der Vergangenheit erinnert und um so mehr Zeit vertreibt, um so wertvoller und schöner wird das Erlebnis. Es ist seltsam das es so schwerfällt bewusst den Augenblick zu erleben. Die Intensität zu erkennen.Für mich wäre das neue Paradies ein Zustand , in den man sich mit völliger Hingabe in den Moment gibt aber in dem Bewusstsein und Erkennen der Zusammen hänge . Ohne Angst, nur mit dem Vertrauen zu einem großen ganzen wunderbaren Kosmos zugehören in dem es darum geht, das ureigene zu leben und zu lieben . Wahrscheinlich müssen wir erst innerlich wieder ganz werden um in uns ein Paradies wachsen zulassen welches zwar Gut und Böse kennt , aber es in sich vereinigt, in unendliche Dankbarkeit und Vertrauen für all das erleben.

Da wir in einer Pulsierenden Welt leben ist alles ständig im Wandel. Wir sind ständig neuen Verhältnissen und Situationen ausgesetzt .

Apfelkern



PARADIES

